

Drei Riesen-Röhren führen bis Allrath



RWE fokussiert das Mammut-Projekt „Rheinwasser-Transportleitung“. 2025 soll der Bau beginnen – mit Stahlröhren, die so groß sind, dass man mit einem Motorrad hindurchfahren könnte. Nahe der Vollrather Höhe ist ein Abzweig geplant.

VON CHRISTIAN KANDZORRA

GREVENBROICH | Das Ampelbündnis steht, der Koalitionsvertrag ist unterschrieben. Das bedeutet für die Region, dass sie sich auf einen deutlich früheren Kohleausstieg einstellen muss. „Idealerweise“ soll der nach Vorstellungen des Dreier-Bündnisses aus SPD, Grünen und FDP um 2030 erfolgen. Dadurch rückt ein neues Großprojekt in den Fokus, das – trotz eines sich abzeichnenden Bergbau-Endes – Eingriffe ins Erdreich nötig macht: der Bau eines 45 Kilometer langen unterirdischen Rohrsystems, mit dem Wasser aus dem Rhein ins Revier gepumpt werden soll.

Gigantische Mengen Wasser sind nötig, um die Feuchtgebiete im Naturpark Schwalm-Nette zu versorgen und ab 2030 die Tagebaugrube Hambach so mit Wasser zu füllen, dass dort in den nächsten Jahrzehnten ein See entstehen kann. Und: Mit dem Wasser soll auch das Restloch des Tagebaus Garzweiler gefüllt werden. Zuletzt war man davon ausgegangen, dass der Tagebau bis zum Jahr 2038 fortgeführt werden kann. Bei dem nun angestrebten vorzeitigen

Aus für die Braunkohle-Verstromung ist das aber völlig offen.

Am Zeitplan für den Bau der Rheinwasser-Transportleitung, der 2025 beginnen soll, ändert das nichts, erklärt RWE-Sprecher Guido Steffen: „Das Thema, über das diskutiert werden muss, ist nicht die Jahreszahl, sondern die Entnahmemenge.“ Wie viel Wasser wird man aus dem Fluss entnehmen können, ohne dass es gravierende Folgen etwa für die Schifffahrt hat? Möglich seien Mengen von einem Kubikmeter bis hin zu 18 Kubikmetern Wasser pro Sekunde, heißt es bei RWE – „unter Berücksichtigung des mit der Wasserschifffahrtsverwaltung abgestimmten Entnahmekonzeptes und in Abhängigkeit des Rheinpegels“.

Um derartige Mengen in die Region zu pumpen, braucht es „großes Besteck“: Von der Entnahmestelle bei Dormagen bis zur Vollrather Höhe bei Allrath soll das Wasser durch drei stählerne Röhren mit einem Durchmesser von jeweils 2,20 Metern schießen. Damit bieten die Röhren in der Theorie so viel Platz, dass man mit einem Motorrad hindurch fahren könnte. Es handelt sich um die größten Rohre, die der Markt bietet. Die Leitungen sollen in einer Tiefe von 1,25 Metern verlegt werden, bei einigen Querungen (etwa im Knechtstedener Wald) in einer Tiefe von bis zu vier Metern.

Allrath kommt beim Bau der Transportleitung eine bedeutende Rolle zu. Am Montag wollen sich die Mitglieder des Braunkohlenausschusses mit einem Abzweig beschäftigen, der südlich der Vollrather Höhe entstehen soll. Das Wasser aus den drei gewaltigen Leitungen soll dort aufgeteilt werden: Zwei Röhren (Durchmesser 2,20 Meter) sollen über Bedburg weiter zum Tagebau Hambach führen. Zwei weitere Leitungen (Durchmesser 1,4 Meter) sollen von Allrath zum Tagebau Garzweiler führen. Bei Allrath soll zudem ein Verteil-Bauwerk entstehen, in dem der Druck für den Wasser-Transport nach Garzweiler erhöht wird. Abgesehen von diesem Verteil-Werk und dem Haupt-Pumpwerk am Deich bei Dormagen sind keine Zwischen-Werke geplant, wie RWE-Sprecher Steffen mitteilt.

In den vergangenen Monaten war auch diskutiert worden, ob es eine zweite Trasse zum Rheinwasser-Transport geben könnte. Nun heißt es, dass eine Bündelung und ein Abzweig bei der Vollrather Höhe „vorzugswürdig“ seien. RWE strebt einen Baubeginn Mitte 2025 an – in dreieinhalb Jahren. Das Investitionsvolumen liegt bei einem „höheren dreistelligen Millionenbetrag“. Bis die Bagger anrollen können, müssen jedoch noch etliche Dinge geklärt werden: Die Verlegung der Röhren erfordert beispielsweise Eingriffe ins Ackerland zwischen Dormagen und Frimmersdorf beziehungsweise Allrath und Elsdorf.

In einer Broschüre informiert RWE über ein Rechenmodell, das die Grundlage für die Entschädigung von Eigentümern oder Bewirtschaftern bildet, deren Grundstücke für die Rheinwasser-Transportleitung in Anspruch genommen werden müssen. Darin ist ein Basis-

wert von aktuell 15,50 Euro pro Quadratmeter Schutzstreifen aufgeführt, der sich im Laufe der kommenden Jahre allerdings ändern kann. Dabei handelt es sich um eine sogenannte Dienstbarkeitsentschädigung. Eigentümer beziehungsweise Bewirtschafter der betroffenen Flächen könnten demnach für jeden Quadratmeter mit 20 Prozent des Basiswerts entschädigt werden (aktuell folglich mit 3,10 Euro). Dazu kommt gegebenenfalls ein Eilzuschlag von zwei Euro pro Quadratmeter.

Die Frage, wann Wasser aus dem Rhein von Dormagen über Grevenbroich nicht nur in den Tagebau Hambach fließt, sondern auch in den Tagebau Garzweiler, lässt sich indes nicht beantworten – trotz der Absicht der neuen Bundesregierung, den Kohleausstieg bis 2030 zu vollziehen. „Wir können nur nach dem handeln, was bisher genehmigt ist. Wann Wasser in den Tagebau Garzweiler fließt, lässt sich erst sagen, wenn feststeht, wie der Tagebau unter den veränderten Bedingungen zu Ende zu führen ist“, sagt Guido Steffen. Das müsse auch im Braunkohleausschuss diskutiert werden. Nun wohl unter hohem Zeitdruck.

INFO

Knackpunkt ist die Wasser-Entnahmemenge

Vorgaben RWE arbeitet zurzeit an der Braunkohlenplanänderung unter Vorgaben der Bezirksregierung Köln. Dabei geht es auch um die Rheinwasser-Transportleitung.

Wassermenge In Bezug auf die Wasserentnahme sind erste Gespräche mit der Wasserschiffahrtsverwaltung geführt worden. Die Schifffahrtsverwaltung stellt laut RWE die Schnittstelle zur Zentralkommission Rhein dar: Diese entscheidet letztendlich über die Wasser-Entnahmemenge aus dem Rhein.